



Von links: Azubi Nikos Manelides, Praxismanagerin Mandy Behr sowie Zahnarzt und Zahntechniker Vapula Haukongo

Berufsleben auf Rädern

Ein Beitrag von Kerstin Oesterreich

MOBILE VERSORGUNG /// Als gelernter Zahnarzt und Zahntechniker vereint Vapula Haukongo beide Seiten der Dentalwelt und versorgt mit seinem Konzept mozahm – mobile Zahnmedizin immobile Patienten in München und Umgebung daheim bzw. in Pflegeeinrichtungen. Im Interview verrät er, warum seit einem Jahr auch ein mobiles Dentallabor dazugehört und welche Herausforderungen die Umsetzung mit sich brachte.

E-Paper ZWP 9/24



Herr Haukongo, inwieweit profitieren Sie bei Ihren Behandlungen von Ihrem Wissen aus den beiden Fachdisziplinen Zahntechnik und Zahnmedizin?

Schon als Kind stand für mich fest, dass ich gern Zahnarzt werden möchte. Als es schließlich so weit war, riet mir ein sehr guter Freund, dass ich vorab die Zahntechnikerausbildung absolvieren

sollte – bis heute die beste Entscheidung, die ich beruflich treffen konnte! Ich kann bei zahntechnischen Versorgungen mein Wissen aus beiden Fachbereichen anwenden. Das beginnt bereits bei der Planung: Schon da habe ich vor Augen, wie die Arbeit im Artikulator aussehen wird oder inwieweit bestimmte Behandlungen denn zahntechnisch überhaupt umsetzbar sind.

Wie entstand Ihr Konzept mozahm-mobile Zahnmedizin?

Im Jahr 2012 eröffnete ich meine erste eigene Zahnarztpraxis im Münchener Osten. Diese befindet sich im 2. Stock ohne Aufzug. Viele ältere Patienten riefen uns an, dass sie es nicht mehr schaffen, die Stufen zu meiner Praxis nach oben zu laufen. Auch kamen einige aufgrund ihres Umzuges in Senioren- bzw. Pflegeeinrichtungen nicht mehr zu uns. Daher entschied ich mich, meine Patienten zukünftig auch bei sich zu Hause bzw. in ihren Pflegeeinrichtungen zahnärztlich betreuen zu wollen. 2013 unterschrieben wir unseren ersten Kooperationsvertrag mit einem Seniorenheim. Nach und nach rüsteten wir mobil auf und können inzwischen guten Gewissens sagen, dass wir alle Behandlungen einer ganz normalen Zahnarztpraxis auch mobil durchführen können.



Seit einem Jahr gehört auch ein mobiles Dentallabor zu Ihrer Fahrzeugflotte. Warum entschieden Sie sich für diese Ergänzung?

Wir betreuen Senioreneinrichtungen, die teilweise 1,5 Stunden Fahrt (einfache Strecke) entfernt und somit weit weg sind.

Und die Nachfrage steigt kontinuierlich... Unser mobiles Dentallabor sehen wir als wahnsinnig große Zeitersparnis und natürlich auch aus wirtschaftlicher Sicht: Da wir alles an Bord haben, müssen wir nicht für eine Reparaturrückgabe einen ganzen Vormittag zusätzlich einplanen. Auch wenn beispielsweise eine neue Prothese angefertigt werden muss, würde das unter nor-

malen Umständen eine fünf- bis sechsmalige Anfahrt beinhalten. Außerdem ermöglicht das rollende Labor auch die Einplanung weiterer Patienten, die nicht immer aus zahnärztlicher Sicht behandlungsbedürftig sind, sehr wohl aber aus prothetischer Perspektive.

Welche technischen und logistischen Voraussetzungen mussten erfüllt werden, um ein Dentallabor mobil zu machen, und wie haben Sie diese Hürden gemeistert?

Zunächst ist es wichtig, einen guten Partner zu finden, der schon Umbauten von Rettungswagen vorgenommen hat und der mit seinen gesammelten Erfahrungen Anregungen geben kann. Nachdem wir diesen Partner in Hannover gefunden hatten, setzten wir uns zusammen und überlegten: Was wollen wir machen? Welche Arbeiten können wir in der vorhandenen Zeit vor Ort im Heim anbieten? Welche Gerätschaften werden benötigt (auch Gas, Gipsabscheider...)? Wie genau sind die Arbeitsabläufe? Entsprechend der Antworten auf diese Fragen wurden die Installationen geplant.

Wie ist das Innere Ihres fahrenden Dentallabors ausgestattet?

Die Einrichtung aufgrund des begrenzten zur Verfügung stehenden Platzangebots wurde kompakt geplant und besteht wie in einem normalen Dentallabor auch aus Labortisch, Gipsabscheider, Kompressor, Drucktopf, Dampfstrahler, Bunsenbrenner, Lichthärtegerät, Poliergerät mit Bimsstein, Prothesenreinigungsgerät, Trimmer sowie Anschlüssen für Gas und Druckluft. Im Sommer erleichtert uns zudem die integrierte Klimaanlage das Arbeiten.

Wie sieht ein üblicher Tag Ihres „Berufslebens auf Rädern“ aus?

Ich selbst bin an drei Vormittagen in der Woche mobil unterwegs. Die Planung der Termine übernimmt meine Praxismanagerin Mandy Behr. Die Tage sehen sehr unterschiedlich aus – je nachdem, ob ich Hausbesuche durchführe oder einen ganzen Vormittag im Seniorenheim bin.

ANZEIGE



**SPEZIELLE
SPEZIALISTEN!**

LERNEN SIE UNS KENNEN.



UNSERE BERATUNG IST HERSTELLERUNABHÄNGIG
UND KOMMT DIREKT AUF DEN PUNKT.





Noch nicht sattgesehen?



Hier gibts mehr
Bilder.



Ich schildere hier exemplarisch einen Tag in einem Seniorenheim, wo z. B. eine Unterfütterung in der Demenzabteilung sowie eine Neuanfertigung einer Oberkiefer-Totalprothese ansteht:

- 7 Uhr morgens: Die Ausrüstungstaschen werden gepackt bzw. fehlendes Material wird aufgefüllt.
- 7:15 Uhr: Der Kaffee ist fertig und wird in die Kaffeebecher umgefüllt. Meine Assistentin, meine Dentalhygienikerin und ich steigen in den umgebauten Rettungswagen und es geht zum heutigen Einsatzort nach Traunreut am Chiemsee.
- 9 Uhr: Ankunft im Seniorenheim. Aufgrund des Verlustes der Prothese einer Bewohnerin während ihres Krankenhausaufenthalts, ist eine Neuanfertigung geplant. Hier starten wir mit der Alginat-Abformung im Ober- und Unterkiefer. Nachdem diese im umgebauten Rettungswagen ausgegossen wurde, erfolgt im Anschluss die Abdrucknahme mit Impregum für die Unterfütterung bei der nächsten Bewohnerin.
- Währenddessen führt meine Dentalhygienikerin die Mundhygiene bei weiteren Bewohnern durch. Außerdem werden zeitgleich Prothesenreinigungen vorgenommen.
- Falls noch eine Extraktion oder Füllung ansteht, führe ich diese während des Aushärtens gemeinsam mit meiner Assistentin durch.
- Bevor wir zurückfahren, setzen wir die Unterfütterung bei der Demenzpatientin wieder ein und haben bei der Neuanfertigung der Totalprothese noch den individuellen Löffel und den Biss nehmen können.

Inwiefern unterscheidet sich die Arbeitsweise im mobilen Dentallabor von seinem stationären Pendant?

Fakt ist: Mobil ist leider nicht alles möglich. So können wir beispielsweise keine Anfertigungen von Modellgussprothesen vornehmen und auch kein Keramikbrennen anbieten. Das mobile Labor dient vorrangig Reparaturen (Sprung/Bruch der Klammer bzw. Unterfütterung), aber auch der Herstellung von individuellen Löffeln bzw. Bisschablonen. Wir können aber auch vor Ort eine

Präparation durchführen, diese scannen und dann in unserem Labor anfertigen oder zu einem Fremdlabor weiterschicken – dies würde genauso auch in einer stationären Praxis ablaufen.

Welche Vorteile bietet ein mobiles Dentallabor für Zahnärzte und Patienten im Vergleich zu herkömmlichen Laboren?

Der größte und gleichzeitig sichtbarste Vorteil für die Patienten liegt klar auf der Hand: Sie müssen nicht lange auf ihre Prothesen verzichten. Aus medizinischer Sicht ist dies insbesondere für Demenzkranke wichtig, da sie sich sonst schnell entwöhnen und die Prothese schon nach kurzer Zeit als einen Fremdkörper ansehen. Auf sozialer Ebene bedeutet es, dass Heimbewohner, die sonst ohne Prothese nicht aus ihrem Zimmer kommen würden, wieder an Gruppenangeboten teilnehmen können. Es ist einfach ein großes Plus für alle Seiten – nicht nur was den Service-Gedanken betrifft. Es wird Zeit gespart, betriebswirtschaftlich ist es ein Gewinn und auch für die Umwelt tun wir etwas Gutes, wenn wir nicht mehrmals das Heim anfahren müssen.

Wie reagieren Ihre Patienten auf das mobile Konzept?

Sie finden den Service sehr gut und bedanken sich regelmäßig dafür. Dankbarkeit erfahren wir auch durch das Personal und die Betreuer in den Pflegeeinrichtungen sowie die Angehörigen der Bewohner. Viele Patienten nehmen sehr schnell Gewicht ab, wenn sie keinen oder unzureichenden Zahnersatz tragen – wir können mit unserem Service schneller handeln und zu einer neuen Versorgung verhelfen.

Vielen Dank für das Gespräch!

INFORMATION ///

Zahnarzt und Zahntechniker Vapula Haukongo

mozahm – mobile Zahnmedizin

www.zahnarztpraxis-haukongo.de



**Das Licht muss
stimmen, wenn die
Farbe passen soll.“**

Sascha Hein, Zahntechnikermeister
und Farbwissenschaftler über das neue
Professional Dental Worklight > LIGHT 1

Zum Interview:
renfert.com/light-1

